

Raubtiere und Menschen

Nach dem Abschuss des Bären Bruno in Bayern

Von Laurent Schley: Luxemburger Wort, den 6. Juli 2006*

JJ1 wurde eine Einstufung als risikoreich zum Verhängnis

Vergangenen Montag war sie zu Ende, die von der Presse bestens dokumentierte zweimonatige Wanderung des Braunbären Bruno (bei Fachleuten als JJ1 bekannt) durch Teile Österreichs und Bayerns. Nachdem die bayerische Regierung nach etlichem Hin und Her die Abschussgenehmigung erteilt hatte, wurde der zweijährige Jungbär von der Kugel eines Jägers tödlich getroffen.

Was folgte, war ein - immer noch anhaltender - heftiger Streit zwischen Jägern, Tier- und Naturschützern, Wissenschaftlern und anderen Interessierten. Ob der Abschuss von JJ1 nun gerechtfertigt war oder nicht, durch seine Mediatisierung wird die Rückkehr der großen Raubtiere wie Bär, Wolf und Luchs jedenfalls von der Öffentlichkeit vermehrt wahrgenommen und diskutiert.

In Deutschland wurde der letzte Bär bereits 1835 erlegt, in Österreich um 1850, in der Schweiz im Jahr 1904. In den französischen Alpen wurde das letzte Exemplar 1937 geschossen, während in den Pyrenäen Bären in einem kleinen Restbestand überlebten. Eine weitere kleine Restpopulation gab es im italienischen Naturpark Adamello Brenta im Trentino. In Luxemburg wurde der letzte Wolf 1893 bei Olingen durch Obergerichtsrat Wolff (!) erlegt.

Als Bedrohung eingestuft

Der Grund für die Ausrottung des Bären lag vorrangig darin, dass man ihn als Konkurrenten für den Menschen in Bezug auf Wild (Rehe, Hirsche, etc.) sowie als Gefahr für Haustiere einstufte. Die letzten großen Bestände in Gebirgsregionen wurden beinahe ausschließlich durch die Jagd vernichtet. Während in Westeuropa der Bär fast gänzlich verschwand, hielten sich in Osteuropa, wie im heutigen Slowenien, größere Braunbärenbestände auf, aus denen regelmäßig Einzeltiere z. B. nach Österreich einwanderten.

Nach der weitgehenden Unterschutzstellung von Bär, Wolf und Luchs haben diese in den letzten Jahrzehnten in Europa eine erstaunliche Rückkehr zustande gebracht, teils durch natürliche Wiederausbreitung, teils durch offiziell genehmigte oder illegale Aussetzungsaktionen. So gibt es im italienischen Trentino wieder etwa 20 Bären, in Österreich etwa 25-30. Genauso viele Wölfe bevölkern den französischen Parc du Mercantour; Einzeltiere wandern von dort und von Italien aus in die Schweiz ein. Mitte 2005 wanderte ein Braunbär aus dem Trentino in die Schweiz ein - übrigens der Bruder von JJ1 aus Bayern, JJ2!

Die Rückkehr von Braunbär, Wolf und Luchs beweist, dass die Lebensräume für diese Tiere - je nach Art - noch in vielen Gegenden Europas existieren.

Leise Rückkehr

Umgekehrt gibt es leider immer noch Akzeptanzprobleme bei Teilen der menschlichen Bevölkerung. So unterliegen viele Jäger dem Irrglauben, der Luchs könne die Rehe ausrotten. Schafzüchter wehren sich gegen Großraubtiere, obwohl für ein nachweislich von einem solchen getötetes Haustier großzügig entschädigt wird und bis zu 30 Mal mehr Haustiere anderen Todesursachen (wildernde Haushunde, schlechte Haltebedingungen, Krankheiten, Absturz, Steinschlag, etc.) zum Opfer fallen als Raubtierissen. Trotzdem werden Luchse illegal abgeschossen oder vergiftet.

Auch Luxemburg könnte eines Tages als Teil der Ardennen-Eifel-Großregion wieder mit Großraubtieren konfrontiert werden. Tatsächlich lässt die geografische Nähe von gesicherten Luchsnachweisen (z. T. weniger als 50 km von der Grenze zum Großherzogtum!) darauf schließen, dass diese mittelgroße Katzenart jederzeit als Einzeltier in Luxemburg auftreten kann. Hier gilt es dann, der Bevölkerung zu vermitteln, dass der Luchs nicht die Rehe ausrottet, Schafe nur in äußerst seltenen Fällen reißt und keine Gefahr für den Menschen darstellt. Es gilt über die Biologie dieser Katzenart aufzuklären, und - in den wahrscheinlich äußerst selten auftretenden Problemfällen - zu

helfen, mit dem Luchs zu leben. Selbst wenn in Zukunft nach langer Abwesenheit wieder Luchse den Großraum Ardennen-Eifel besiedeln sollten: Sie werden damit kein Problem sein.

** Dr. Laurent Schley ist Biologe und arbeitet hauptberuflich in der Naturschutzabteilung der Forstverwaltung. Des Weiteren ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter des nationalen naturgeschichtlichen Museums und arbeitet regelmäßig mit ausländischen Universitäten zusammen. Als Experte für Säugetiere beschäftigt er sich wissenschaftlich u.a. mit dem Dachschwein, dem Wildschwein, dem Rothirsch und dem Waschbären, und überwacht auch die natürliche Wiedereinwanderung des Bibers nach Luxemburg*



Braunbär im italienischen Trentino, dem Geburtsort von JJ1
Foto: Parco Adamello Brenta